

Der Mangel wird spürbar

Münchner Merkur berichtet über Praxissterben

Über weitere Wege zum zahnärztlichen Notdienst berichtete der „Münchner Merkur“ Anfang Februar in seiner Regionalausgabe für Garmisch-Partenkirchen. Der Autor erklärt aber auch, woran das liegt: Die Zahl der Praxen im ländlichen Raum sinkt.

Bis zu 50 Kilometer müssen die Patienten im Raum Garmisch-Partenkirchen dem Artikel zufolge auf sich nehmen, wenn sie am Sonntag Zahnschmerzen bekommen. Am 14. Februar habe es beispielsweise nur in Bad Tölz, Marktoberdorf und Starnberg dienstbereite Praxen gegeben.

Die KZVB räumt in dem Artikel ein, dass die Zahl der Notdienstpraxen zum Jahreswechsel reduziert wurde, nennt aber auch die Gründe. „Tatsächlich tun sich gerade ältere Zahnärzte schwer, Nachfolger für ihre Praxen zu finden. Viele junge Zahnärzte arbeiten lieber als Angestellte in einem investorenfinanzierten Medizinischen Versorgungszentrum. Solche Einrichtungen gibt es vor allem in den Großstädten. Dort verdienen die jungen Mediziner zwar deutlich weniger, haben aber auch weniger Probleme und Herausforderungen an der Backe. So zum Beispiel die Suche nach Angestellten, die hohe Belastung durch Bürokratie oder Überstunden.“ All das seien Faktoren, die das Praxissterben im ländlichen Raum beschleunigen. Entspannung werde es erst einmal nicht geben. Denn in den kommenden fünf Jahren würden rund 20 Prozent der Praxisinhaber in den Ruhestand gehen. Um die Praxen nicht weiter zu belasten, habe die KZVB den Notdienst neu geregelt.

Die Zeitung sprach auch mit Dr. Jürgen Schartmann, Obmann im Landkreis Garmisch-Partenkirchen: „Wir nehmen das sehr ernst. Denn der Notdienst ist weiterhin gefragt.“ Am zweiten Weihnachtsfeiertag seien 20 Patienten in seine Praxis gekommen. Die Auswirkungen der Umstellung könne er bisher noch nicht abschätzen. Die Regelung sei schließlich erst

Der Münchner Merkur berichtete in seiner Lokalausgabe für Garmisch-Partenkirchen über die neue Notdienteinteilung der KZVB, die eine Reaktion auf das Praxissterben ist.

seit wenigen Wochen in Kraft. „Vonseiten der Patienten habe ich noch keine negative Rückmeldung bekommen.“ Die teils weiteren Wege, im Extremfall 50 Kilometer oder mehr, hält Schartmann für zumutbar. „Ich denke nicht, dass die neue Regelung für die Patienten Nachteile hat.“

Die Einschätzung des Garmischer Obmannes bestätigen auch die Bezirksstellenvorsitzenden der KZVB, die Mitte Februar eine erste Bilanz der Neuregelung des Not-

dienstes zogen. Der KZVB-Vorsitzende Dr. Rüdiger Schott berichtete, dass es kaum Patientenbeschwerden gebe. Auch eine Überforderung der Praxen durch zu viele Patienten im Notdienst sei nicht zu beobachten. Bei den Zahnärzten komme vor allem die neue Notdienst-App gut an, die den Tausch und die Abgabe von Diensten erleichtert. Der integrierte Panikbutton Sorge für mehr Sicherheit.

Redaktion



Die Bezirksstellenvorsitzenden zogen bei einer Tagung Mitte Februar eine positive Bilanz der Neuregelung des Notdienstes.